

Bocholter Volksblatt

Amstlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche „Unterhaltungsblatt“ und das achteitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,60 M., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,80 M.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. D. Wilhelm Droll in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einzeilinie (Bocholt und Rheine) die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zett. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vorab mitteilen. — Retikanten kosten pro Zeile 40 Pfg.

Anzeigenannahme für Rheine und Umgebung bei J. G. Sams.

Nr. 251.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Freitag, 17. September 1909.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Kemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutsches Reich.

Das neue Reichstagspräsidium.

Der „Rhein. Ztg.“ wird aus Berlin unterm 15. d. S. telegraphiert: In den Blättern finden wir lange Erörterungen über das neu zu wählende Reichstagspräsidium und über die Frage, welche Parteien die Präsidenten und Vizepräsidenten stellen sollen. Die Frage ist an sich sicherlich wichtig; ihre Behandlung aber doch wohl verzögert. Bei der Verhinderung, die heute innerhalb der Parteien herrscht, ist es ziemlich aussichtslos, eine wirklich gerechte und sachliche Lösung dieser Frage zu finden. Bis zum Zusammentritt des Reichstags kann sich manches ändern und klären, und die Art und Weise, wie der Reichstagspräsident sein Programm entwickeln wird, dürfte voraussichtlich auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß sein. Es kommt hinzu, daß es sich bei der Präsidentenwahl in ganz besonderem Grade um eine Parlementsangelegenheit handelt, für deren Verhinderung in erster Linie die Fraktionen und ihre Führer maßgebend sind. Die Reichstagspräsidenten sind aber in ihrer großen Mehrheit von Berlin abwesend, so daß Beratungen und Beschlüsse der Fraktionen, aus denen allein die endgültige Stellungnahme hervorgehen kann, ganz unmöglich werden. Bei dieser Sachlage scheint eine Vertagung dieser Erörterung das weitaus Richtige.

Ueber eine Unterbrechung des Reichstags.

mit dem französischen Vorkämpfer in Berlin Cambon am vergangenen Mittwoch, will der Temps in Paris erfahren, daß die beiden Staatsmänner sich gegenseitig zu den seit dem Abschluß des Marokko-Abkommens zwischen den beiden Nationen bestehenden guten Beziehungen beglückwünschten. Sie stellten das zwischen den französischen und den deutschen Interessen in Marokko herrschende Einvernehmen fest, das es ermöglicht habe, dem zwischen der Firma Menschhausen und dem Wagnen anlässlich der Bezahlung für die Hafenbauten in Tanger entstandenen Zustand ein Ende zu machen. Man glaubt in den berufenen deutschen Kreisen, daß die von Frankreich angestrebten Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich für die Entwicklung ihrer Handelsbeziehungen in Marokko gleich nützlich sein werden. Der Reichstagspräsident und der Vorkämpfer Cambon haben nach dem Tempus auch verschiedene andere Fragen der Gegenwart berührt.

Landtagswahl in Baden.

Baden steht unter dem Zeichen der bevorstehenden Landtagswahlen, die von besonderer

Bedeutung sind, da hierbei der Willkür-Block-Gedanke eine große Rolle spielt. Bombastischer Block war der Freistadt zuerst fertig mit seiner Rüstung. In sechs Bezirken hat er Kandidaten aufgestellt: Barmen-Land, Karlsruhe vier, Mannheim zwei, Heidelberg, Eberbach und Mosbach. Bis 1905 hatte er noch drei Vertreter, im Block nur noch einen, und auch diese Säule, „schon geborsten“, kann stürzen über Nacht. Die Demokraten sind noch nicht fertig; die 13 Bezirke, in denen sie zu kandidieren gedenken, machen schon mehr Arbeit und größere Sorgen. Die National-Liberalen treten in 27 Bezirken auf und werden zuletzt kommen; auf ihren Aufruf ist man sehr gespannt.

Das Verhalten der Sozialdemokraten

bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer wird durch die darüber geführte Debatte auf dem Parteitag grell beleuchtet. Aus der Debatte geht hervor, was übrigens keinem Menschen zweifelhaft war, daß die Sozialdemokratie nur aus taktischen Gründen, und nur mit der Absicht, in der dritten Lesung eventuell die Erbschaftsteuer abzulehnen, in der zweiten Lesung für die Erbschaftsteuer gestimmt hat, nicht aus prinzipiellen Gründen, nicht um der Besteuerung willen, nicht des Programms wegen, sondern aus Rücksichten auf die Agitation unter den Massen, um eine Reichstagsauflösung herbeizuführen. Darum hätte die Sozialdemokratische Fraktion, je nach der Möglichkeit einer Mehrheitsbildung in dritter Lesung, trotz der Abstimmung in zweiter Lesung, doch gegen die Erbschaftsteuer gestimmt, wie es Singer im Reichstage angekündigt hatte. Das hat Singer, nach der Debatte in seinem offiziellen Referat, noch schärfer in seinen Schlussworten auch auf dem Parteitag hervorgehoben. (Siehe Bericht in der heutigen Nummer.)

Sozialdemokratie und Liberalismus.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig wurde gegen den Liberalismus, der so sehr häufig mit den „roten Bildern“ flehnd, und manchmal unangekündigt, eine scharfe Resolution angenommen, bezugslos die Zustimmung, mit dem Liberalismus zusammenzugehen wie eine blutige Verhöhnung der Partei annahm.

S Koblenz, 14. Sept. Bei der Reichstagswahl im Kreis Koblenz-St. G. waren gewählt für Reichstagspräsident W. Stein (Zentrum) 11 462 Stimmen, für Gewerkschaftsführer Haas (Soz.) 2844 Stimmen. Diese Zahlen stellen das endgültige Ergebnis dar. Ersterer ist somit gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Sofberrat.

S Innsbruck, 15. Sept. Die Angelegenheit des Trenter Bankdiebstahls scheint sich zu einem irreidentischen Panama auszuwickeln. Der kommende Hochverratsprozess dürfte eine politische Sensation werden. Die militärische Untersuchungskommission entdeckte neuerdings einen geheimen Gang, der die Magazine von Gobbli und Arnoldi mit der Wochenscheibe der „Barca cooperativa“ verbindet und der mit Waffen angefüllt war. Daraufhin verschwanden zwei Lateralführer der Genietruppe, die in die Affäre verwickelt sein dürften, unter Mithahme der Kasengelder. In Trent, Rovereto, Verfen, Bozen, sogar in Innsbruck werden täglich Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung ist noch lange nicht abgeschlossen. Die aus der „Barca cooperativa“ nach und nach gestohlenen Gelder, die zu irreidentischen Zwecken verwendet worden sein sollen, erreichen die Höhe von einer halben Million Kronen.

Holland.

Katholikentag.

* Amsterdam, 15. Sept. Holland hat bis jetzt noch keinen großen allgemeinen Katholikentag. Doch lassen sich jedes Jahr mehr Stimmen hören, die einen allgemeinen Katholikentag fordern. Am 25. September findet im Haag der Katholikentag des wichtigsten holländischen Bistums, Haarlem, statt. Die geschlossenen Versammlungen werden sich u. a. befassen mit dem Schulunterricht und den Jugendvereinen.

Dänemark.

Englischer Besuch.

* Kopenhagen, 15. Sept. Königin Alexandra von England und die Prinzessin Victoria sind heute vormittag am Bord der Yacht Victoria und Albert von Kristiania hier eingetroffen.

Türkei.

Der Sieg über die Kurden.

* Konstantinopel, 16. Sept. Nach einer amtlichen Meldung der Post meldete der Kommandant des 4. Armeekorps einen siegreichen Kampf in dem Dersingebiet mit dem Kurdenstamm Habaranti, der die Flucht ergriff und 100 Tote zurückließ. Die türkischen Truppen sollen keine Verluste erlitten haben.

Balkanhalbinsel.

Die amerikanische Konzeption.

* Konstantinopel, 15. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht den sanktionierten Beschluss des

Parlaments, wonach die Regierung ermächtigt wird, bezüglich der von Amerikanern verlangten Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Sivas über Diarbekir nach Van mit Zweiglinien nach Yumurtalik am Golf von Alexandrette und nach Suleimanie an der persischen Grenze, einen Vertrag mit der die günstigsten Bedingungen bietenden Finanzgruppe abzuschließen. Die betreffende Eisenbahngesellschaft soll keine Kilometergarantie besitzen, doch soll ihr die Ausbeutung der im Umkreis von 20 Kilometern gelegenen Minen ausstehen.

Persien.

Räuberunwesen.

* Teheran, 16. Sept. Aus Belaschwar wird von der persischen Grenze das Erscheinen zahlreicher persischer Räuberbanden gemeldet. Der Brigadeführer der Grenzschutztruppe telegraphierte an den Gouverneur, daß 4000 Marier 4 Werst vor den Grenzschutzposten sich gelagert hätten und die russischen Posten zu überfallen drohten. Gleichzeitig trafen beunruhigende Gerüchte von der Waku-Administration ein. Infolgedessen stellte der einflussreiche Truppenkommandeur dem Saljanregiment den Befehl, dem Grenzschutzposten ausreichende Mannschaften zur Unterstützung zu senden. Nach Mitteilung freiberlicher Handelsreisender unterhalten persische Revolutionäre Beziehungen zu Nomadenstämmen und versuchen, diese zu Räuberbanden auf russischem Gebiet zu veranlassen, da sich zur Zeit keine Truppen an der Grenze befinden.

Marokko.

Nach der Niederlage des Moghi

haben auch die Stämme westlich und südlich von Fez, die seit langem dem Wagnen nicht mehr botmäßig waren, sich unterworfen. Täglich treffen in Fez Abgesandte von Stämmen mit Tributgaben ein. Es sind für ganz Marokko spezielle Steuererhebungen angedacht worden.

Afrika.

Keine Schlappes.

* Madrid, 15. Sept. In amtlichen Kreisen wird die Blättermeldung, die Spanien hätten bei Souf el Riba eine Niederlage erlitten, als unrichtig bezeichnet.

Kaisermanöver 1909.

* Mergentheim, 15. Sept. Gestern nachmittag besetzte Rot die Höhen zwischen Eselsbrunn und Gauda sowie nördlich von Gerlachheim, auf denen Geländeverstärkungen ausgeführt wurden. Um sich jedoch die Mitwirkung der noch von Norden im Anmarsch befindlichen bedeutenden weiteren

„Wer war es?“

Roman von Ernst Waldow.

14 Nachdruck verboten.
Seit er die Polizei auf die richtige Fährte gelenkt hatte, wollte er mit der ganzen Angelegenheit, die doch stark in sein Innenleben eingegriffen und ihn aus seiner beglückenden Ruhe aufgeschreckt hatte, nichts mehr zu tun haben. Er verkappte sich förmlich in seiner Hauslichkeit und vermied es tunlichst, mit Menschen irgendwo in Verbindung zu kommen, um nur ja nicht wieder daran erinnert zu werden.
Die Herren Turner und Orroy aber blieben verschwunden, trotz aller Bemühungen der Polizei, ihrer habhaft zu werden, und verschwunden blieb auch die Leiche der Ermordeten. Ein düsteres Geheimnis mehr, auf dessen Lösung niemand rechnen durfte.

7. Kapitel.

Acht Jahre waren dahingeflossen seit jenem verhängnisvollen Tage, an dem Gräfin Sternfeld dem Dolch eines unbekannten Mörders erlegen war. Acht Jahre! Eine lange, lange Zeit. Und doch war während ihrer nicht ein Funkchen von Licht in die Finsternis gedrungen, die den unerklärlichen Tod der schönen Gräfin umhüllte. Die Akten über den Fall Sternfeld waren längst geschlossen, und im Strudel der Großstadt war alles das vergessen, was einst die Gemüter stürmisch bewegt hatte. Das Neueste verdrängte das Alte, und so fort in unendlichem Wechsel, und wenige nur mochte es geben, die sich jener trüben Tage erinnerten, und denen die Erinnerung Worte des Schmerzes ließ.
Zu diesen wenigen gehörte unser alter Freund Reinhold Müller und Graf Benko Weiss. Ersterer hatte sich seit seinem „letzten Fall“, wie er es nannte, noch mehr als vorher von dem Treiben der Welt abgesondert. Still und einsam verbrachte er seine Tage inmitten seiner geliebten Waffen, und nur selten ließ er sich jene Zeit zu-

rück, da er das seine zur Aufklärung der Mordtat beigetragen hatte. Dann überkam es ihn jedesmal wie schmerzliches Bedauern, daß er zu früh Galt gemacht, und nicht auch die Spur des Mörders verfolgt habe, und schnell schied er die ärgerlichen Gedanken fort, die sein so friedliches Seelenleben zu föhren drohten.

Der andere aber, Graf Weiss, hatte den schweren Schlag, der ihn damals getroffen, nie überwinden können. Zwar hatte sein äußeres Leben sich anders, glänzender gestaltet, aber in seinem Innern trug er eine nie verheilende Wunde, die es ihm verwehrt, das zu genießen, was ihm das Schicksal in den Schoß geworfen hatte. Kurz nach jenen unheilvollen Tagen hatte sich Graf Benko seiner Pflicht erinnert und war an das Krankenlager seines Oheims geeilt, den er in den letzten Tagen fand. Er hatte ihm noch die Stirn küßten und seine Abschiedsworte, Worte der Verzeihung, entgegennehmen können. Dann war der alte Herr hinübergegangen und Benko Weiss stand als Besitzer des reichen Majorats, innerlich aber einsam und traurig, in der Welt. Mit schmerzlicher Ruhe hatte er die Beerdigungsfestlichkeiten geleitet und die übliche Trauerzeit auf seinem neuen Besitztum verbracht. Als diese aber vorüber war, als die Gesellschaft wieder ihre goldenen Wege nach ihm, dem jetzt Vielbegehrten, auswarf, da sagte ihm ein so überwältigender Ekel vor dem trügerischen Schimmer und der inneren Hohlheit seiner Umgebung, daß ein unübersteiglicher Drang ihn hinaustrieb ins Weite. Von nie rastender Unruhe erfüllt, hatte er Jahre lang Länder und Meere durchstreift. Fast keinen Ort gab es, den sein flüchtiger Fuß nicht betreten hatte. Und als er endlich heimkehrte, ein erster, stiller, einsamer Mann, da zeugten die Jagdtrophäen, die er mitbrachte, von seinen Fahrten. Aber nur selten öffnete sich die festgeschlossenen Lippen in dem tiefgedrungenen Anstich, dessen Furchen von körperlicher Entbehrung und seelischem Leiden sprachen, und fast nie ergriß er im Kreise einiger

vertrauter Freunde das Wort, um von Vergangenen zu reden. Wenn er aber den Mund öffnete, so flammten die wunderbaren schwarzen Augen, die feingebogenen Flügel der scharf gebogenen Wimpern vibrieren, und mit atemloser Spannung lauschten die Zuhörer seiner bereiten Schilderungen. Bald stieg das Bild eines afrikanischen Dorfes vor ihren Augen auf, vor dem das Nachfeuer lodte, während in der Ferne ein dumpfes Grollen das Nahen des Sturms verkündete, bald schaukelten sie in der unheimlichen Dämmerung auf leichtbewegter See, bald erkletterten sie mühsam einen schneebedeckten Gipfel der Nordalpen, über dem, ein schwarzer, regungsloser Punkt, der Kondor in den blauen Schweben. Dann plötzlich verstumte der hinreißende Erzähler. Ein Gedanke schien ihm durch den Sinn zu fahren, der den Faden seiner Erzählung abschnitt. Und dann konnte er wieder mochenlang schweigen, scheinbar teilnahmslos, und allen Versuchen, ihn aufzuheitern, nur ein resigniertes Lächeln entgegenzusetzen, bis man ihn ach! zuckend für einige Zeit sich selbst überließ.

So sah auch am heutigen Abend Benko Weiss wieder in sich versunken in einem Gemach seines Wiener Palais. Fürwahr, wenn er die Erinnerung an trübe Zeiten für ewig nach halten wollte, so konnte er keinen Ort wählen, der geeigneter gewesen wäre, ihn täglich, ja stündlich daran zu mahnen, an jenen kurzen Augenblick der Liebe und an das jähe, fürchterliche Erwachen. War es doch das gleiche Zimmer, in dem einst Gräfin Lea, sein Idol, ihren letzten Seufzer verhaucht hatte.

Als Graf Weiss von seiner abenteuerlichen Reise heimkehrte, da waren gerade die Erben der Verstorbene damit beschäftigt, ihre Interessenschaft, ohne jede Rücksicht auf Pietät, an sich zu bringen. An den Meistbietenden sollten die alten Besitztümer, das prächtige Schloss Sternfeld und das altertümliche Wiener Palais, verschleudert werden. Er erwarb die beiden Herrensitze, die für ihn so heilige, so un-

vergessliche Andenken bargen, und sie wurden sein steter Aufenthalt. Selten erschien er auf seinen ungarischen Gütern. Den größten Teil seiner Tage brachte er in Wien zu, wo er das Palais nach seinem Geschmack, fremdartig und düster in der Innendekoration, eingerichtet hatte.

Nur ein Zimmer war unberührt und unverändert geblieben: Das kleine Gemach, in dem die Unvergessliche ihre letzten Stunden verbracht hatte. Noch immer die gleichen dunkelroten mit Gold durchwirkten Tapeten, die zierlichen, aber in schmerzlichen Farben gehaltenen Möbeln, und der mit Schutzhüllen und Einlagen überzogene Schreibtisch. Hier pflegte Graf Benko sich manchmal stundenlang aufzuhalten und, das Haupt auf die Hand gestützt, eine Photographie zu betrachten, die in einem einfachen Rahmen auf dem Schreibtisch stand.

Auch heute blickte der Herr des Hauses wieder auf die im Wilde so naturgetreu wiedergegebenen Rüge der Geliebten, die ihr junges Leben unter dem Mordstrahl verhauchte und deren irdische Überreste von ruchloser Hand entführt worden waren. Seine Gedanken lehrten schließlich, wie stets, auf einen Punkt zurück und von neuem wiederholte er die eine Frage, warum ihn Gräfin Lea an jenem entscheidenden Abend abgewiesen habe. Was bedeuteten die geheimnisvollen Worte von dem Schicksal, das über ihrem Haupte schwebte? Er konnte es sich nicht erklären. Wie anders wäre es gekommen, hätte die Gräfin seiner Bewerbung Gehör geschenkt! Einige Stunden wären im liebevollen Gespräch, im Austausch von Gedanken und Hoffnungen dahingeflossen, und der Mörder wäre vielleicht zu spät gekommen, wäre hinweggeschickt worden oder hätte seinen Versuch aufgeben müssen. Warum war es nicht so? Warum mußte es anders, so ganz anders kommen.

(Fortsetzung folgt.)

roten Streitkräfte zu sichern, ging Rot später noch weiter zurück und erwartete heute den Angriff des Gegners nördlich der Linie Garbenheim-Tauberbischofsheim. Blau ging heute weiter vor, und zwar ging das erste Korps auf das rechte Tauberufer über, um den südlichen roten Flügel anzugreifen. Der Kaiser verweilte bis in den Nachmittag hinein auf den Höhen von Tauberbischofsheim, wo auch fast sämtliche kaiserliche Manövergäste sich einfanden. „Groß 2“ manövierte stundenlang über Tauberbischofsheim. Morgens Regen, später aufklärend.

Mergentheim, 15. Sept. Der westliche Flügel von Blau ging bis in die Höhe von Tauberbischofsheim vor, machte aber keinen Angriff, da die rote 6. Division in guter Stellung war. Das blaue Kavalleriekorps machte einen erfolgreichen Angriff auf die Kavalleriedivision A und bewährte sich ferner die aus dem Odenwald heraustretenden Spitztruppen der 39. roten Division. Das blaue Armeekorpskommando beschloß, den Angriff alsbald fortzusetzen. „Groß 2“ arbeitete heute mit Funkentelegraphie. „3“ wird morgen Rat Dienste leisten.

Mergentheim, 15. Sept. Heute morgen ließ sich der Kaiser zunächst in Tauberbischofsheim vom kommandierenden General v. d. Tann über die Aufstellung und die Absichten des roten bayerischen dritten Korps orientieren, fuhr hierauf nach Eßelbrunn zum Standpunkt der Manöverstellung und von da über Heßfeld auf dem Wege nach Weiskirchen, wo die Marschkolonne der 26. württembergischen Division angetroffen wurde. Dann fuhr der Kaiser über Tauberbischofsheim, vorbei am kleinen Kriegerdenkmal von 1866, auf die Höhe nördlich der Stadt und erwartete hier den Angriff des bayerischen ersten Korps gegen die Stellung der roten 10. bayerischen Infanterie-Brigade auf dem rechten Tauberufer. Gegen 4 Uhr nachm. war der Angriff siegreich fortgeschritten. Als die Stadt Tauberbischofsheim in die Hände der Württruppen von Blau gefallen war, kehrte der Kaiser nach Mergentheim zurück. Unterwegs traf der Kaiser auch den Führer von Blau, Generaloberst v. Rod und Polach, und ließ sich von ihm über den Verlauf des Tages bei Blau und dessen Absichten für morgen unterrichten. Die Ankunft in Mergentheim erfolgte um 6 1/2 Uhr.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig, 14. Sept.

Eine fürmische Sitzung.

Wie mitgeteilt, kam es Dienstag in Leipzig zu einer hochdramatischen Szene zwischen den Radikalen und den Revisionisten, als über die Stellung der Fraktion zu der Reichs-Erbschaftsteuer debattiert wurde. Da es viele Referat wohl interessieren wird, wie über diesen heiklen Punkt verhandelt wurde, so wollen wir nachstehend einen ausführlichen Bericht über diese Verhandlungen geben. Vornherin muß noch bemerkt werden, daß auf dem Parteitag eigentlich niemand mit dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion bei der Erbschaftsteuer unzufrieden war. Bekanntlich hatte sie sich in der ersten Lesung freie Hand gelassen, bei der zweiten Lesung dafür gestimmt, zur dritten Lesung ist es nicht gekommen. Es handelte sich also um die Frage, was würde die Fraktion getan haben, wenn es zur dritten Lesung gekommen wäre, wenn die Entscheidung so oder so gegangen wäre, was hätte Programm und Disziplin von den Abgeordneten geheißt?

Den Standpunkt der Revisionisten vertrat Abg. Südekum. Er gestand ein, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hoffe, durch die Annahme der Erbschaftsteuer die Vorbereitung für eine Auflösung des Reichstages zu schaffen. Nur aus diesem taktischen Grunde hätte die Sozialdemokratie unter allen Umständen auch in der dritten Lesung für die Erbschaftsteuer stimmen müssen.

Schö (Sana) sprach in radikalen Tönen und großer Erregung. Er führte aus: Die Fraktion hatte mit 18 gegen 16 Stimmen beschlossen, daß Singer in der ersten Lesung beauftragt werde, die Erklärung abzugeben, daß die sozialdemokratische Fraktion die Erbschaftsteuer in dieser Form ablehnen werde. Damit hatten wir uns doch auch für die zweite und dritte Lesung festgelegt, denn die ursprüngliche Form ist nur noch verschlechtert worden. (Die Revisionisten unterbrechen hoch in erregten Zwischenrufen: Nein, nein! — Das ist ja nicht wahr! — Das ist Unsinn!)

Schö fuhr fort: Erst später wurde gesagt, daß man sich nicht festgelegt habe, sondern bis zur dritten Lesung mit der entscheidenden Stellungnahme warten wolle. Das Durchwählen in der Fraktion ist nicht verschuldet worden durch persönliche Gegenstände, sondern durch grundsätzlich verschiedene Auffassungen. Wir hatten es gar nicht mit der Erbschaftsteuer allein zu tun, sondern mit der ganzen Reichsfinanzreform, und die Regierung wollte uns nur vor den Wagen spannen, der die 400 Millionen indirekter Steuern enthielt.

Südekum erzählte uns noch, was wir durch unsere schöne Taktik alles erreicht hätten. Aber das war ja gar nicht unsere Aufgabe. Für uns hat es sich nur darum gehandelt, die ganze Finanzreform zum Scheitern zu bringen. Die Hauptsache bei der Reichsfinanzreform waren die indirekten Steuern; die Erbschaftsteuer war für die Regierung nur das Feigenblatt zur Bedeckung der indirekten Steuern.

Schö schloß mit dem Vorwurf: „Durch die unklare, schwankende Haltung und dadurch, daß sie selbst nicht klare Stellung zur Erbschaftsteuer nahmen, und daß wir selbst bis zum letzten Augenblick nicht gewußt haben, wie wir stimmen mußten, dadurch haben wir die Stoßkraft der Partei geschwächt.“ Die Galerie rief lang-

anhaltend, händelnd: Bravo! die Revisionisten machten erregte Zwischenrufe. Frank (Mannheim) rief: Unmöglich! ein anderer: Na ja, es ist der Schö! Böble: Dem Schö hat doch niemand abgehört, dagegen zu stimmen. Juch: Er hat ja selbst mitgestimmt!

David (Mainz) erklärte, wenn die Fraktion das getan hätte, was Stadthagen wünschte, daß sie schon in erster Lesung sich für alle Fälle festgelegt hätte, dann hätte sie eine Gelei begangen. In der Fraktionsführung zur ersten Lesung sei ausdrücklich beschlossen worden, die definitive Stellungnahme zur Erbschaftsteuer bis zur dritten Lesung aufzusparen. Die Argumente Schö seien geradezu sinnlos.

Geyer (Dresden) vertrat unter lebhafter Erregung im Saale die Sache des Radikalismus. Die Partei könne nie und nimmer einen solchen Standaß auf sich nehmen, wie David es wollte und für ein solches verhängnisvolles Gesetz stimmen. Wenn sie die Erbschaftsteuer angenommen haben, so ist das Wahlpolitik und keine Prinzipienpolitik.

Südekum machte erregte Zwischenrufe, Geyer erwiderte darauf: Wenn Sie, Herr Südekum, mir opponieren, wäre ich versucht, eine Auseinandersetzung zwischen Ihnen und mir hier zum besten zu geben. Sie wissen ja, was ich meine. Mit Ihrer Taktik wären wir richtig hereingefallen. Ich halte das, was geschieden ist und das, was David vertritt, für eine reine Wahlpolitik. Wir aber haben nicht Wahlpolitik, sondern nur das Programm zu vertreten.

In der Nachmittagsitzung sprach zunächst Eisner. Er sagte: Es liegt doch eine gewisse Direktionslosigkeit in der Politik der Fraktion, wenn es möglich ist, daß mitten in der Aktion über eine so grundsätzliche Frage, wie die Erbschaftsteuer noch 2 Meinungen bestehen konnten.

Pietz (Straßburg) meinte: Wer aus prinzipiellen Gründen bei der zweiten Lesung für die Erbschaftsteuer gestimmt hätte, der hätte konsequenter Weise auch in der dritten Lesung dafür stimmen müssen. Wir alle treiben Wahlpolitik.

Emmel (Mühlhausen) dagegen verlangte, daß die Politik so sein müsse, daß nicht die Grundzüge dabei veräußert würden. Als er mit großem Stimmenaufwand nicht praktische, sondern grundsätzliche Politik von der Fraktion verlangte, ironisierte ihn Frank (Mannheim) mit dem Rufe: Hurra! hurra! Emmel erwiderte erregt darauf: Genosse Frank, wir sind nicht im Jux oder Variete. Es ist sehr bezeichnend, wenn Frank hier die Aufzählung, grundsätzliche Politik zu treiben, mit Hurra beantwortet.

Schmidt (Berlin) rief den Genossen zu: Nach meinen Grundzügen steht nichts im Wege, daß von den Großen aus den Taschen derer, die 20 000 M. und mehr erben, Kriegsschiffe gebaut werden, soviel man will. Auch hinsichtlich der Zantiensteuer hätte die Fraktion eine Schwenkung gemacht. Im Plenum hätten die Abgeordneten für die Zantiensteuer gestimmt, nachdem sie anfangs dagegen gewesen seien. Man habe eben den Abgeordneten im Lande draußen gesagt: Wie kommt ihr dazu, die Aktionäre und Kapitalisten zu schlagen!

Je mehr die Debatte fortging, um so fühlbarer wurde der Mangel an einheitlicher Meinung und Führung von Seite der Parteileitung. Dafür erschien nun Singer auf der Tribüne. Abgesehen von einigen allgemeinen Bemerkungen, hatte das, was er sagte, verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Gieranz. Zunächst hielt er die ganze Erklärung für überflüssig, weil ja niemand mit der Fraktion unzufrieden sei. Die Eventualität der Enthaltung in der dritten Lesung sei in der Fraktion gar nicht erörtert worden. Er persönlich habe für die Ablehnung plädiert, denn man müsse prinzipielle Politik treiben.

Manterer wurde es, als der Heßler, der großherzogliche Freund, zum Wort kam, denn er rief auf einen Zwischenraum: „August Webel, wenn wir eine Reichstagsauflösung gehabt hätten, das wäre ein Wahlkampf geworden! Der Webel soll mich holen, da wäre ich dabei gewesen!“ Einer Räuberbande so führte er unter andern auch wie es die gegenwärtige Mehrheit des Reichstages nun einmal sei, müsse man mit allen Mitteln den Weg zu den Taschen der Arbeiter verpacken. Der Mannheimer Dr. Frank wachte sich sehr gegen die Leute, die der Partei die Fälschung der Haltung der Fraktion wegnahmen wollten, er verwahrte sich scharf gegen die radikale Äußerung, daß der Flottenantrag nur ein Schachzug gewesen sei.

Die Aussprache wurde schließlich auf Mittwoch vertagt.

Leipzig, 15. Sept.

Die Revisionisten debattierten auf dem sozialdemokratischen Parteitag heute vormittag zu einem raschen Ende gebracht. Den Reigen hatte bei Beginn der Sitzung der Abg. Richard Schmidt eröffnet, dessen Anlagensprache gegen die Radikalen wie ein Gewitterregen auf dem Parteitag niederkam. Alle Welt, rief er, beneidet die Sozialdemokratie um die günstige politische Situation. Die Partei im Lande bringt darauf, jetzt endlich die Niederlage von 1907 auszuweichen zu können, und da setzt sich das Parlament der Arbeiter hin und bebrütet tagelang ungelegte Eier. Man wird an das bekannte Sprichwort erinnert: Ob der Hund den Hasen gefangen hätte, wenn er nicht den bekannten Aufenhalt gehabt hätte. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Fischer schloß dann die Romik der Schläge. Das Wunderbare sei, daß eine Meinungsverschiedenheit gar nicht bestehe; dazu komme, daß die sogenannten Revisionisten, die man sonst als nicht ganz stubenrein in bezug auf das Programm erachte, diesmal die Hüter des Programms seien. Eine besondere Entwid-

lung hat das Zentralorgan der Partei genommen. Im Gegensatz zu der bisherigen Haltung nimmt es unmittelbar vor dem Parteitag eine Frontänderung vor und eröffnet diese Frontänderung mit einer Rationade auf den Parteivorstand und die Fraktion, die schließlich in dem Vorwurf gipfelt, daß noch niemals in einer schwierigen Situation Parteivorstand und Fraktion blümmen, feiger und unfähiger gewesen seien. (Beif. Zustimmung bei den Revisionisten.)

Scharf vom Behr zog der Abg. Böble-Strasbourg. Eine Ärmsszene entstand gleich bei seinen einleitenden Bemerkungen. Er warf die Worte hin: Wenn auf einem Parteitag einmal ausgespart werden sollte, was für Zustände in der Fraktion herrschen, dann sei er dabei. Die Abg. Schö, Geyer und Genossen würden schreien genug abgeben. Man rief stürmisch: Heraus damit! Pfannschüssel: Das ist eine ganz alberne Drohung! Böble entgegnete: Warum haben Sie denn gestern nicht gerufen: Heraus damit, als die anderen ihre Andeutungen machten? Da war es am Platze. Ich will auch nur auf die Meinungsverschiedenheiten in der Fraktion hinweisen. Das Auftreten Singers findet Böble nicht angemessen. Auch Webel ist auf unserer Seite. Seit wann ist denn der zweite Teil unseres Programms mit den Gegenwartsforderungen außer Kraft gesetzt? Wenn das der Fall ist, dann gehen Sie doch aus dem Parlament heraus. Aber Webel hat schon im Jahre 1890 gesagt, daß die Massen, die zu uns herangezogen werden, nicht durch Vertreibung auf den Zukunfts-Kraut, von dem man nicht weiß, wann er kommt, sondern durch Eintreten für die Arbeiterinteressen schon jetzt auf eine Verbesserung ihrer Lage im Klassenkampf rechnen dürfen. Diese Worte Webels müssen die Richtschnur bleiben.

In der Nachmittagsitzung wurde nach einer Rede Dr. Rautskys ein Schlußantrag und eine Resolution eingebracht, welche gegen die Revisionisten angenommen wurde. Sie lautet: „Der Parteitag erklärt, daß er die Haltung der Reichstagsfraktion, insbesondere ihre Zustimmung zur Erbschaftsteuer billigt. Er fordert die Fraktion auf, weiterhin die indirekten Steuern zu bekämpfen und dahin zu wirken, daß den herrschenden und bestehenden Klassen die Kosten ihrer volkfeindlichen Politik auferlegt werden.“ Der Vorsitzende Singer erklärte, daß die beiden ersten Sätze ja einstimmig angenommen wurden; über den letzten Satz würden aber sicher Meinungsverschiedenheiten entstehen. Unter diesen Umständen gäbe er anheim, die Resolution später besonders zu behandeln. Hofmann-Berlin widerspricht, denn das wäre ja die Wiederannahme der ganzen Debatte. Webel greift hier mit der kurzen Erklärung ein, daß die Resolution wie eine Ueberrumpelung der Versammlung ausfalle, eine Debatte darüber führe zu einer Debatte über die Taktik der Partei, wovon er abtrat. Dr. Frank Mannheim stellte fest, daß der Antrag seit Stunden zirkuliere kein Mensch denke an Ueberrumpelung. Angesichts der berechtigten Erregung über die geschäftlichen Vorgänge bei dem Schlußantrag gäbe er den Antrag übrigens zurück.

Es folgte nunmehr das Schlußwort des Berichterstatters Abgeordneten Lebebour. Wenn er die ganze ohnmächtige Wut über den Verlauf der Debatte in dieses Schlußwort hätte hineinstecken wollen, hätte er es nicht anders halten können. Bald reagierte auch die Revisionisten heftig und energisch durch Zwischenrufe, die in weiterer Folge sich zu scharfen persönlichen Bemerkungen ausweiteten. Der Gewerkschaftsführer Robert Schmidt-Berlin schloß aber die Beschuldigung ins Gesicht, daß er perfid angegriffen und sein Schlußwort in unloyalster Weise mißbraucht habe. Dr. David und Dr. Frank setzten die Rede fort. Dr. Eisner mußte sich gleichfalls gegen Lebebour zur Wehr setzen. Lebebour antwortet wieder und schließlich floß sogar der mehr oder minder symbolisch und hypothetisch gemeinte „Gel“ nur so hin und her. Die Genossen beschwichtigten die Gemüter durch Heiterkeit.

Es folgten noch weitere kleinere Zankereien, aber unermüdet erhielt die Debatte doch noch einen bemerkenswerten Abschluß, der zu großen Beifallskundgebungen der Revisionisten Veranlassung gab. Webels Name war wieder mehrfach genannt worden, und obgleich er sich wegen seines leidenden Zustandes von der Diskussion ganz fernhielt, ging er doch zur Rednertribüne hinauf, um eine Erklärung abzugeben. Er bemerkte hierauf, daß er bei allen entscheidenden Beschlüssen der Fraktion in Berlin nicht anwesend gewesen sei. Nach Erlebung der Dinge habe ihn Singer in Kürze über die Verhandlungen unterrichtet. Da schrieb ich ihm zurück, bemerkte Webel, die Sache ist ja jetzt erledigt, zu einer entscheidenden Stellungnahme sei es nicht gekommen, aber ich würde es für unrichtig und bedenklich gehalten haben, wenn ich gegen die Erbschaftsteuer in dritter Lesung gestimmt hätte. Diese Erklärung führte, zu wiederholtem, stürmischem Händeklatschen der Revisionisten. Es folgte nun die Abstimmung über die verschiedenen Anträge. Die Resolution Eisners fiel dabei, wie zu erwarten war, gegen eine geringere Minorität.

Nun kam eine Lieberauskunft. Es sollte eingetretet werden in die Debatte über die vielbesprochene Hofgängererei der württembergischen Abgeordneten. Singer ergriff dazu das Wort und bemerkte: Es ist der Wunsch geäußert worden, diese Sache in kameradschaftlicher Weise auf dem Parteitag zum Ausdruck zu bringen. Die Abgeordneten, die von diesem Wunsch Kenntnis erhielten, haben sich veranlaßt gesehen, folgende Erklärung hier niederzulegen: Wir haben durch unsere Teilnahme an dem in Frage stehenden Ausfluge viel störendes nicht

beabsichtigt, an einer monarchischen Demonstration mitzuwirken. Soweit diese Auffassung vorherrschte, beruht sie auf irriger Voraussetzung und mangelhafter Information. Gätten wir jedoch annehmen können, daß dieser Ausfluge in seinem weiteren Verlauf zu einer monarchischen Kundgebung benutzt werden würde, so wären wir, den Parteitraditionen entsprechend, die auch für uns maßgebend sind, der Verantwortung fern geblieben. (Beifall.) Singer bemerkt dazu, daß nach Kenntnisnahme dieser Erklärung die Antragsteller den Antrag, der die Hofgängererei verurteilt, zurückgezogen hätten, und er bittet, die Angelegenheit jetzt als erledigt zu betrachten. Der Parteitag nahm diese Erklärung mit stürmischen, lang anhaltenden Beifall entgegen, womit diese Angelegenheit, von der Tagesordnung des Parteitages endgültig abgesetzt wurde.

Nach weiteren unwesentlichen Verhandlungen wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Luftschiffahrt.

Düsseldorf, 16. Sept. „3“ wird voraussichtlich am Samstagmittag hier eintreffen, am Sonntag den Ausflug ins Industriegebiet unternehmen und alsdann wieder hierher zurückkehren, um am Montag von hier aus die Heimreise anzutreten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Landungsplatz auf der Göldeheimerstraße sind der Stadtverwaltung zwei Kompanien Infanterie und 50 Kavassiere zur Verfügung gestellt worden. Eine Anzahl hiesiger Herren wird den Ausflug ins Industriegebiet mitmachen. Graf Zippell sen. nimmt an der ganzen Fahrt nicht teil.

Essen, 16. Sept. In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung machte Oberbürgermeister Hölle über den Besuch des „3“ in Essen folgende Mitteilungen: Das Luftschiff wird am Sonntag morgen, von Duisburg und Mülheim (Ruhr) kommend in Essen eintreffen und im Süden der Stadt, in der Nähe der städtischen Kranenanstalt landen. Die Bedenken, die einer Landung in Essen entgegenstünden, seien dank der tatkräftigen Unterstützung des Krupp'schen Direktors Wilmhausen aus dem Wege geräumt worden. Für die Stadt vorzubereiten und die Presse wird auf dem Platze ein von der Familie Krupp zur Verfügung gestelltes Zelt errichtet, in welchem die Insassen des Luftschiffes begrüßt werden. Der Aufenthalt in Essen ist auf ein bis zwei Stunden berechnet. Von Essen aus fährt das Luftschiff über Bochum nach Hagen und über Dortmund nach Düsseldorf zurück.

Köln, 15. Sept. Einem in Köln bestehenden Komitee ist es gelungen, den berühmten Aviatiker Biezier, dessen Namen durch seinen Flug über den Kanal in aller Welt Mund gekommen ist, für eine Flugwoche in Köln zu gewinnen. Er wird vom 30. September bis 4. Oktober, fünf Tage lang auf dem Rennplatz bei Werheim seine Kunst zeigen; gestern hat er den bezüglichen Vertrag unterschrieben. Das Ereignis ist umso höher anzuschlagen, als es keiner anderen Stadt Deutschlands gelungen ist, den Flieger zu engagieren, der auch in diesem Jahre nirgendwo anderswo in Deutschland sich zeigen wird. Neben Biezier werden sich an der Flugwoche noch mehrere andere bedeutende Aviatiker beteiligen. Bekanntlich war der Flugapparat Bieziers schon vor einigen Wochen bei der hiesigen Firma Karl Peters ausgestellt.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Bei dem heute nachmittag erfolgten Aufstieg des Parsonsdallons ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Durch die Luftbewegung der Propeller wurde einem Gymnasten aus Gelnhausen die Mütze vom Kopfe gemißt. Bei dem Nachgehen nach seiner Kopfbedeckung versang er sich in einer der Haltetellen am hinteren Steuer und wurde mit emporgezogen. Glücklicherweise befaß er sich gegenwartig genug, sich mit beiden Händen an dem dünnen Seil festzuhalten. Das Luftschiff flog höher und höher über das Flaggeld; es hatte bereits 200 Meter erreicht. Der Ballon konnte, besonderer Umstände wegen, erst nach 1/4 Stunde niedergehen, und der ganz erschöpfte junge Mann, um dessen Leben viele Tausende gebangt hatten, war gerettet. Er wurde nach der Zepplinshalle gebracht und erholte sich bald wieder. — Nach einer anderen Mitteilung war der unfreiwillige Passagier ein Mann des Bedienungspersonals, der zu lange an einem Haltebau festhielt.

Der Streit um den Nordpol.

New-York, 15. Sept. In einem Interview, das Peary einem Vertreter der „Associated-Press“ in Battle Harbour gewährte, erklärte er, er habe das Sternbanner, das Banner der Flottenliga und das Friedensbanner auf Eisstangen am Pol gehißt, photographische Aufnahmen gemacht und Dokumente in einer wasserdichten Büchse hinterlassen.

Gerichtssaal.

Berlin, 15. Sept. Ein Riesenbrotstahl- und Fleischerprozeß, der seit mehreren Tagen den Strafamt beschäftigt, ist gestern zu Ende gegangen. Es handelte sich um eine gegen 38 Personen gerichtete Anklage, die den Angeklagten eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen, die im Norden Berlins ausgeführt worden sind, zur Last anlegte. Neben den Dieben hatten sich auch deren Helfer zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte im ganzen über 25 Jahre Zuchthaus und über 36 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof ging in einzelnen Fällen noch über diese Anträge hinaus und erkannte gegen mehrere Angeklagte, gegen die der Staatsanwalt Gefängnis beantragt hatte, auf Zuchthaus. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verhandlung erstreckte sich über 175 strafbare Handlungen, die bei oder im Anschluß von 24 Straffällen begangen worden waren.

Ro
* Bremen
von Rotterdam
worden ist
reine Gefund
des Norddeut
10. Septemb
postdampfer
von Rotterdam
wieder aufge
Kleff, der
v. rüst, wird

* Willebr
Mts., wurde
eine Kreuz
dem ehemali
eßt worden
Abteikirche
Zeiten, nach
schiedene
gerettet, kam
Besitzer wie
Die Liebert
war von M
Häufige G
Geist und
der Art der
Herr aus M
reiche Fassu

Pro
* Vorden
wellender
Walbe mit
vor. Dabi
einzelnen 12
lich, daß die
benen der ar

* Dortmund
auf der Zech
beide Rüste
leben sind ni
und Schacht
auf diesem
* Wals
die Passagier
gefahr entgan
Schiffanwärde
und der un
gehende Krei
dem Geleise
Hilfen herau
mit aller Ge
Meier vom
durch ein ar

* Rheinh
rath einloß
jungen Mann
eines Straß
Windstöße
führer es v
von dem fu
kam er zu
heftig auf d
blieb. Schw
Stunden den

* Elberse
Hülfsjunge
heute vormit
Mauer ein v
auf einer W
Häufige Sof
während ein
verleßt war
* Deunha
dent des Oro
zurzeit auf
gegen Schluf
körperliche
zuges an
dem Kriege
brachen, ver
erheblich ge
zurück. Jey
seines hollän
in Dornhau
Ende Septem
Goffnung, d
schweren Re
und Jüßen,
der seit de
seinem Gute
ist ein guter
Kultur und

* Elberse
Hülfsjunge
heute vormit
Mauer ein v
auf einer W
Häufige Sof
während ein
verleßt war

* Deunha
dent des Oro
zurzeit auf
gegen Schluf
körperliche
zuges an
dem Kriege
brachen, ver
erheblich ge
zurück. Jey
seines hollän
in Dornhau
Ende Septem
Goffnung, d
schweren Re
und Jüßen,
der seit de
seinem Gute
ist ein guter
Kultur und

* Elberse
Hülfsjunge
heute vormit
Mauer ein v
auf einer W
Häufige Sof
während ein
verleßt war

* Deunha
dent des Oro
zurzeit auf
gegen Schluf
körperliche
zuges an
dem Kriege
brachen, ver
erheblich ge
zurück. Jey
seines hollän
in Dornhau
Ende Septem
Goffnung, d
schweren Re
und Jüßen,
der seit de
seinem Gute
ist ein guter
Kultur und

* Elberse
Hülfsjunge
heute vormit
Mauer ein v
auf einer W
Häufige Sof
während ein
verleßt war

* Deunha
dent des Oro
zurzeit auf
gegen Schluf
körperliche
zuges an
dem Kriege
brachen, ver
erheblich ge
zurück. Jey
seines hollän
in Dornhau
Ende Septem
Goffnung, d
schweren Re
und Jüßen,
der seit de
seinem Gute
ist ein guter
Kultur und

den Demonstration
Aufsichtung vor-
ger Voraufrufung
on. Gatten wir
dieser Ausflug in
mer monarischen
würde, so wären
sprechend, die auch
Verantwortung fern
bemerkte dazu, daß
klärung die Antrags-
gänger i verurteilt,
und er bittet, die
igt zu betrachten.
klärung mit stür-
fall entgegen, wo-
der Tagesordnung
legt wurde.
en Verhandlungen
Donnerstag ver-
rt.
3" wird voraus-
g hier eintreffen,
ms Industriegebiet
der hierher zurück-
hier aus die Heim-
rechtserhaltung der
lage auf der Gola-
verwaltung zwei
50 Altkassiere zur
eine Anzahl hiesiger
ms Industriegebiet
n. nimmt an der
er gestrigen Stadi-
bürgermeister Holte
in Essen folgende
wird am Sonntag-
Mühlheim (Ruhr)
und im Süden der
hen Krankenanstalt
einer Verbindung in
auf der taftstättigen
Direktors Gölthausen
den. Für die Stadt-
auf dem Platz
zur Verfügung ge-
kommen die Insassen
n. Der Aufenthalt
Stunden berechnet.
schiff über Bochum
mund nach Düsseldorf
in Köln bestehenden
berühmten Aviatiker
ch seinen Flug über
und gekommen ist,
zu gewinnen. Er
s 4. Oktober, fünf
bei Wertheim seine
er den beglücklichen
Ereignis ist umso
inner anderen Stadt
in Flieger zu enga-
nirgenbts anbers-
igen wird. Neben
er Flugwoche noch
Aviatiker beteiligen.
arat Wierix schon
testigen Firma Kari
pt. Bei dem heute
eg des Parival-
u sehen erze-
Durch die Luft-
einem Gymnasien
vom Kopf geweht.
inner Kopfbedeckung
altelinen am hin-
mit emporgezogen.
tegegenwart genug,
dem dünnen Seil
itzieg höher und
; es hatte bereits
Der Wallon konnte,
erst nach 1/4 Stunde
schöpste junge Mann,
ade gebandt hatten,
h der Zepplinhalde
d wieder. — Nach
der unheimlichen
bedienungs-personals,
etwa festhielt.
en Nordpol.
in einem Interview,
er „Associated-Press“
erklärte er, er habe
inner der Flottenliga
auf Selbsttötungen am
Aufnahmen gemacht
wasserbüchsten Blüße
aal.
in Riesenbleistabls-
mehreren Tagen die
gestern zu Ende ge-
um eine gegen 38
die den Angelegten
druckabstößen, die
ht worden sind, zur
Dieben hatten sich
worten. Der Staats-
seiner über 25 Jahre
g e Gefängnis. Der
nen Fällen noch über
und erkannte gegen
die der Staatsanwalt
auf Zuchthaus. Hier
auf Strafbare Handlungen,
on 24 Straffällen be-

Rotterdam Cholerafrei.

* Bremen, 15. Sept. Nachdem der Hafen von Rotterdam wieder für Cholerafrei erklärt worden ist und daselbst die Schiffe wieder reine Gesundheitspässe erteilt worden sind, hat der Norddeutsche Lloyd, seine Bestimmung vom 10. September, wonach die ausgehenden Reichspostdampfer seiner ostasiatischen Linie den Hafen von Rotterdam vorläufig nicht anlaufen sollten, wieder aufgehoben. Der Reichspostdampfer Kleist, der am 22. September Bremerhaven v. rläßt, wird Rotterdam fahrplanmäßig anlaufen.

Kirchliches.

* Bitterfeld, 15. Sept. Am Sonntag, 12. d. Mts., wurde in der Abtei St. Joseph in Gerleve eine Kreuz-Reliquie, die Jahrhunderte lang in dem ehemaligen Benediktinerkloster Blesborn verahrt worden war, in feierlicher Weise in die Abteikirche übertragen. Das Erbe vergangener Zeiten, nach der Aufhebung Blesborns durch verschiedene Hände in die Gegenwart hübergerettet, kam durch die Hochherzigkeit des letzten Westphalers wieder zu den Söhnen St. Benedikts. Die Übertragung vollzog der hochw. Generalvikar von Münster, der zur Feier erschienen war. Zahlreiche Gläubige nahmen teil und erfreuten Geist und Herz an der eindrucksvollen Feier. In der Art der bekannten Essener Kreuzge hatte ein Herr aus Münster der Reliquie eine künstlerisch reiche Fassung verliehen.

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 15. Sept. Ein in den Ferien hie weilender Student aus Gelsenkirchen nahm im Walde mit einem Jagdgewehr Schießübungen vor. Dabei ging ein Schuß fehl und traf den einzigen 12jährigen Sohn des Kolons so unglücklich, daß dieser tödliche Verletzungen davontrug, denen der arme Junge bald erlag.
* Dortmund, 15. Sept. Heute vormittag rief auf der Rache Preußen I ein Förderseil, so daß beide Räder in den Schacht stürzten. Menschenleben sind nicht zu befürchten. Da Fördermaschine und Schacht beschädigt sind, wird die Förderung auf diesem Schachte eine Zeitlang ruhen.
* Wald, 15. Sept. Mit knapper Not sind die Passagiere der Kreisbahn einer großen Lebensgefahr entgangen. Durch die Nachlässigkeit des Schienenwärters blieben die Schranken geöffnet und der um 9.45 Uhr vom Rathaus Wald abgehende Kreisbahnwagen befand sich gerade auf dem Geleise der Staatsbahn, als der Zug von Hilden heranbrauste. Der Zugführer bremste mit aller Gewalt und brachte den Zug einige Meter vom Kreisbahnwagen zum Stehen, wodurch ein großes Unglück verhindert wurde.
* Rheide, 15. Sept. Zwischen hier und Wierath entfiel morgens einem zur Arbeit fahrenden jungen Mann, der sich auf dem Vorderperson eines Straßenbahnwagens befand, infolge eines Windstoßes die Mütze. Noch ehe der Wagenführer es verhindern konnte, sprang der Mann von dem fahrenden Wagen herunter. Dabei kam er zu Fall und schlug mit dem Kopfe so heftig auf den Boden, daß er bewußtlos liegen blieb. Schwere Verletzungen führten nach wenigen Stunden den Tod herbei.
* Elberfeld, 15. Sept. Auf dem Hofe der Hülfschule für schwachbegabte Kinder schloß heute vormittag während der 10 Uhr-Pause eine Mauer ein und begrub 3 Schüler unter sich, die auf einer Bank unter der Mauer saßen. Der 9jährige Sohn eines Eisenarbeiters war sofort tot, während ein Kind schwer und ein drittes leicht verletzt wurde.
* Dornhausen, 15. Sept. Der einstige Präsident des Orangevereins, Martinus Steyn, weilte zurzeit auf deutschem Boden. Steyn erkrankte gegen Schluß des Krieges schwer, infolge der körperlichen und seelischen Strapazen des Feldzuges an einer Rückenmarkslähmung. Nach dem Kriege besuchte er, körperlich gänzlich gebrochen, verschiedene deutsche Bäder, und kehrte schließlich gebessert in die afrikanische Heimat zurück. Jetzt hat er bekanntlich auf den Rat seines holländischen Arztes seit längerer Zeit hier in Dornhausen Aufenthalt genommen, wo er bis Ende September bleiben wird. Es besteht gute Hoffnung, daß er die letzten Spuren seiner schweren Krankheit, eine Schwäche in Händen und Füßen, verlieren wird. Der Expräsident, der seit der Auflösung des Freistaates auf seinem Gute Dage Lust bei Bloemfontein lebt, ist ein guter Kenner und warmer Freund deutscher Kultur und deutschen Schrifttums.

Aus Nah und Fern.

* Würzburg, 15. Sept. Heftige Gewitter mit starken Regengüssen gingen gestern abend über unsere Stadt. In Dettelbach zündete der Blitz in einer Scheune, welche sofort in Flammen ausging. Besonders Schaden erlitten die Weinberge. In Ochsenfurt a. M. brach in der Scheune des Gastwirts Schöcher am Samstag Feuer aus, die auch eingeäschert wurde.
* Zwickau, 15. Sept. Heute früh ist bei dem Brande eines zweistöckigen Holzhauses in Briggstadt ein Ehepaar mit vier Kindern umgekommen.
* Nürnberg, 15. Sept. In der heutigen Sitzung des zurzeit in Nürnberg tagenden Kongresses des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke hielt der frühere Staatssekretär Posadowsky eine Rede, in der er der Auffassung entgegentrat, daß Trinkfestigkeit, das Zeichen wahrer Männlichkeit sei, und in der er die Fortsetzung des Kampfes gegen den Alkoholismus forderte, um unserem Volke die volle Arbeitsfähigkeit zu erhalten und die wehrte Lebensfreude wiederzugeben.
* Gießen, 15. Sept. In Polyan sind, wo der Pos. Btg. gemeldet wird, bei beiden 7 und 8 Jahre alten Knaben des Arbeiters Piontel auf

eine entsetzliche Weise ums Leben gekommen; beide kletterten auf einen Strohhäuser und spielten auf diesem; plötzlich geriet das Stroh in Brand. Die beiden Knaben trugen schreckliche Brandwunden davon, da sie sich nicht in Sicherheit bringen konnten. Heute starben sie im hiesigen Krankenhaus.

* Hofen, 15. Sept. Gelegentlich einer Verhaftung eines ruhestörenden Arbeiters wurde der betr. Schutzmann von 30 polnischen Arbeitern, welche die Verhaftung verhindern wollten, beinahe erschlagen worden, wenn ein Polizeiwachmeister nicht rechtzeitig zur Hilfe gekommen wäre.

* Thorm, 15. Sept. Ein entsetzliches Unglück ist in dem russischen Grenzort Subicz geschehen. Der Offizier der Grenzwaache ließ sein Reitpferd, ein Steppenpferd, vor einen Wagen spannen. Das Pferd wurde wild, es erschmetterte den Wagen und ergiess im Lauf ein 3jähriges Mädchen, schleppte es 20 Schritte weit und rief dabei den Kopf des Kindes aus dem Kumpfe. Das Entsetzliche geschah vor den Augen der Mutter des Kindes.

* Nabenmar, 15. Sept. Als heute früh vier Taucher damit beschäftigt waren, eine Dynamitkapsel zu entfernen, die gestern zu einer Sprengung unter Wasser im hiesigen Hafen verwendet werden sollte, aber nicht zur Explosion gebracht werden konnte, erfolgte unvermutet eine Entladung. Drei Taucher wurden getötet, der vierte verletzt.

* London, 14. Sept. Der faulste Mann der Welt ist ein „Arbeiter“ in einem nördlichen Vorort Londons, gegen den jetzt vorgegangen wird, weil er seine Frau und Kinder vernachlässigte. Seine Frau beklagt sich, daß der arme und gesunde Mann, anstatt sich um Arbeit umzuschauen, es vorziehe, im Bett zu liegen. Einmal blieb er drei Monate lang im Bett liegen, ohne sich ein einziges Mal zu waschen oder aufzustehen. Verschiedene Male wurde ihm lohnender Verdienst angeboten, und unter den dümmsten Ausreden ließ er sich jede Gelegenheit zur Arbeit entgehen. Einmal war er auch ins Armenhaus gegangen. Aber er kam bald wieder, um sich zu Hause sofort wieder ins Bett zu legen. Seine Frau jagte ihn mit der Feuerzange zum Hause hinaus, aber durchs Fenster kletterte er wieder ein und legte sich in sein geliebtes Bett. Man darf neugierig sein, ob es gelingen wird, ihn von seiner Liebhaberei zu heilen.

* Kallutta (Indien), 15. Sept. Zwischen Studierenden und Straßenbahnführern kam es in der letzten Zeit wiederholt zu Tätlichkeiten, die gestern abend besondere heftige Formen annahmen. Ein Straßenbahnführer wurde von Studenten von dem Wagen auf die Straße gerissen und erstochen. In der Stadt herrscht Unruhe. In den Straßen patrouilliert die Polizei.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 17. Sept.
* Den Gipfel der Steuerhege hat heute glänzend die „Röln. Btg.“ erklommen, indem sie von A r m e n s t e u e r n der schwarzblauen Blockbrüder spricht. Höher gehts nimmer. Die Nationalliberalen erklärten am 25. Juni, sie wären bereit, 400 Mill. indirekte Steuern zu bewilligen. Die neue Mehrheit bewilligte schließlich 90 Millionen indirekter Steuern weniger und da hat ein führendes nationalliberales Blatt die Kühnheit zu schreiben, die Schwarzblauen hätten Armensteuern bewilligt. Die Sozialdemokraten werden sich diesen fetten Wiffen ja nicht entgehen lassen — aber unter politisch aufgeklärten Leuten kann man über solche Leistungen nur lachen oder sich mit Abscheu von einem solchen vollverhebrachten Treiben abwenden. In demselben Artikel heißt es: Die einzig mögliche Besitzsteuer aber mußte man nach dem Urteil aller Finanzautoritäten Deutschlands in der R a c h a f t e u e r oder schließlich in der Erbschaftsteuer erblicken. ... Dabei lehnten in der Kommission die Nationalliberalen einstimmig die Nachlasssteuer ab — selbstverständlich mit voller Zustimmung der Wetterfahne am Rhein! Semper idem!

Neueste Nachrichten.

* Landsberg a. d. W., 16. Sept. Bei dem Brand eines Gebäudes bei Rech in der Neumark ist ein Mann vom Garde-Jägerbataillon verbrannt, der dort im Quartier lag.
* Mühlgengr. (Böhmen), 16. Sept. Hier rissen acht Arbeiter vom 92. Inf.-Regt., darunter ein Unteroffizier, einen Oberleutnant aus einer Ruthe und mißhandelten ihn. Sie wurden verhaftet und in das Garnisongericht eingeliefert.
* Rom, 16. Sept. Die vulkanische Tätigkeit des Vesuvius erwacht wieder. Kolossale Gas- und Dampfswolken werden aus dem Zentraltrichter ausgestoßen, in dessen Nähe heftiges unterirdisches Rollen bemerkt wird.
* Paris, 16. Sept. Aus Grand-Vassim (Eisenbahnlinie) wird gemeldet, daß ein ehemaliger Seneallschke namens Ali Sed, der sein Weib aus Eifersucht getötet und sich dann dem französischen Militärposten in Lossu gestellt hatte, von diesem den Eingeborenen ausgeliefert wurde, weil diese den Posten bedroht hatten. Ali Sed wurde drei Tage lang in der entsetzlichen Weise gemartert und dann getötet. Das Kolonialministerium hat eine Untersuchung des Falles angeordnet.
* Northham bei Sheffield, 16. Sept. Ein Automobil hat hier schweres Unheil angerichtet. Es fuhr in eine Gruppe Kinder hinein, die aus der Schule kamen, wobei zwei Kinder getötet und fünf verletzt wurden.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 19. September.
(Maria Rosenkranzfest.)

St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Vespern die Barmherzigen
Gedenken und Barmherzigen
Ihre Keryen zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht.
4 Uhr Todesangstbruderschaft mit
Predigt.

St. Joseph.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
In der Barmherzigen Stenoren ist
Christenlehre.

St. Joseph.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
In den Barmherzigen ist Christenlehre.

St. Maria.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasium).
1/7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
1/8 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.
(Hospital).
1/8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.
Donnerstag 1/9 Uhr Sakraments-
hochamt; abends 1/9 Uhr Sakra-
mentsandacht.
St. Maria.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 19. September.
6 Uhr erste hl. Messe.
1/7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion
der Kinder.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
1/12 Uhr Versammlung für die Mit-
glieder des III. Ordens.
Nachm. 1/3 Uhr Andacht.

Arbeiter-Verein.

Antrag für die Jugendbildung;
1/4 Uhr Andacht vor der Pastorat;
Kleiderhefte mitbringen.

Maschinen-Ole u. Fette,

bederlett,
Wagenschmier,
konsist. Fette,
Haltett für Pferdehufe;
Nähmaschinen-Oel,
alle Öle für leichte und
schwere Maschinen
in Dosen und ausgewogen
empfehlen
Gebr. Steimer,
Drogerie zum weichen Kreuz
Kirchstraße 3.

Zur Aussaat empfehle doppelt

geroastigten
Bettweger Saatrogen.
Bernh. Honsel-Strötling,
Bängern.

Altes Gold und Silber,

alte Münzen
werden stets zu höchsten Preisen an-
gekauft.
Für Gold zahle ich je nach Qualität
Mt. — 80 bis Mt. 280 pro Gramm.
Das Einschmelzen geschieht auf
Wunsch in Gegenwart des Verkäufers,
damit sich derselbe von dem Resultat
überzeugen kann.

J. G. Hams,

Uhren und Goldwaren,
Rhede.

Wirtschafts-

Verkauf.
Eine in einer niederherthelischen
kleinen Fabrikstadt, an der Hauptstr.
belegene, seit ca. 40 Jahren mit gutem
Erfolg betriebene Schenkwirtschaft nebst
angrenzenden Garten ist zu verkaufen.
NB. Die Gebäude befinden sich in
sehr gutem baulichen Zustande.
Von wem, zu erfragen in der Exped.
b. Blattes.

Flechtenkrankhe,

trodene, nasse Schuppenflechten und das
so unentbehrliche „Gautschers“ heile
unter Garantie (ohne Berufsberatung)
selbst denen, die nirgends Heilung
finden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Auf das Fortschreiten
verfahren wurde mit **Deutsches
Reichspatent** Nr. 1 88 823 erteilt.
H. Groppler, St. Marien-
Drogerie, Charlottenburg, Rant-
straße 97.


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstagmittag
12 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Sievers
geb. Thöne,
nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im 31. Lebens-
jahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Boholt, Dahlheim, Warburg, Ohheim, Hannover,
Barmen, den 16. September 1908.
Die Beerdigung, zu der freundlich eingeladen wird, findet
statt am Sonntagmittag 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ilber-
straße 18, aus.

Heugrasverkauf auf der Königsmühle

Freitag, den 17. Sept., vormittags 10 Uhr.

1/2 PFENNIG
DIE
BRENNSTUNDE
FÜR
ELEKTRISCHES
LICHT
zählt man bei Verwendung
der neuen 16 kerzigen
OSRAM-LAMPE
Brillantes Weisses Licht. Lange Lebensdauer.
Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:
Es kostet die Brennstunde bei folgenden
Strompreisen pro Kilowattstunde:

Strompreis	60	50	45	40	30	Pfennig
16 kerzige Kohlenfaden- Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7	
16 kerzige Osram- Lampe	1	0,9	0,8	0,7	1/2	pro Brenn- stunde
Jede 16 kerzige Osram-Lampe erspart in 100 Stunden ca.	23	19	17	15	12	Mark Er- sparnis

In allen Elektrizitätswerken und
Installationsgeschäften erhältlich.
Achtung! Jede echte Lampe muss die
Schutzmarke „Osram“ tragen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17
Osram-Lampe!

Kirchstr. 23.
Installation für Gas und Wasser.

Badewannen
und Ofen mit Gas- und
Kohlenheizung,
Sichwannen, Schankel-
wannen,
Gasöfen, Gaskocher,
Außenlampen,
Laternen, Zucklampen, Ampeln, Verteilen,
Zylinder, Zylinder, Brenner.
Glühkörper
für Invert, Olo, Petroleum, Spiritus- und
Benzinlicht.
Bier-Armaturen, elektr. Schellen und Elemente.
Kompl. Klingelanlage 3,00 M.
Gas- und Wasserleitungen, Porzellan und emailierte
Wand- und Waschbecken.
Pissoire und Klosetts jeder Art.
Kupferne Del- und Manometer-Rohre.
Explosionsfähige Rannen für Benzin u. Petroleum.
Kupferne Pumpen,
Flügelpumpen werden repariert. Rohrbrücken bis
24 Meter Tiefe und 500 000 Liter Tagesleistung.
Kupfer- und Zinkarbeiten.
Reparaturen.
Jede Garantie für gute Ausführung.
Karl Schwung,
Kirchstraße 23.
Kohlensäure-Bäder. Elektrifizier-Apparate und
Badewannen auch leihweise.
Visitenkarten
werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

